

Unvermindert heftige Winterschlacht

Neuer Sowjetangriff südwestlich Dniepropetrowsk — Schwere Menschen- und Materialverluste der Bolschewisten bei den deutschen Angriffskämpfen südlich Bogrebischtsche — Vorstoß der Anglo-Amerikaner aus dem Landefeld Nettuno bei Steigerung der Angriffe an der Südfont — 70 Terrorbomber abgeschossen — U-Boot-Erfolge im Nordmeer — Fünf Dampfer mit 32.000 BRT, zehn Zerstörer und Geleitfahrzeuge sowie drei Landungsschiffe aus Geleitzug verierkt.

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 31. Januar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Südwestlich Dniepropetrowsk traten die Sowjets mit mehreren Schützendivisionen, von Panzern und Schlachtflugzeugen unterstützt, zum Angriff an. Sie wurden bis auf einen Einbruch, gegen den ein Gegenangriff angelegt ist, unter hohen Verlusten abgewiesen.

Während nordwestlich Kirovograd zahlreiche feindliche Angriffe zurückgeschlagen wurden, dauern südwestlich Tscherkassy und südöstlich Wolaja Zerkow die schweren Kämpfe mit vordringenden feindlichen Kampfgruppen an. Durch Vorstöße unserer Panzerverbände hatten die Bolschewisten schwere Verluste. Bei den Angriffskämpfen im Raum südlich Bogrebischtsche vom 21. bis 30. Januar 1944 zerschlugen Truppen des Heeres und der Waffen-SS unter Führung des Generals der Panzertruppen Hube, wirksam unterstützt von Verbänden der Luftwaffe, über zehn sowjetische Schützendivisionen und mehrere Panzerkorps. Die Bolschewisten verloren in dieser Zeit 6500 Gefangen und über 8000 Tote, 700 Panzer und Sturmgeschütze, 680 Geschütze, 340 Panzerbüchsen, mehrere hundert Kraftfahrzeuge sowie zahlreiche andere Waffen und sonstiges Kriegsmaterial wurden vernichtet oder erbeutet. Die westfälische 16. Panzerdivision unter Führung des Generalmajors Bad und ein unter Führung des Oberleitnants Bäke stehendes schweres Panzerregiment haben sich hier besonders bewährt.

Zwischen Krijew und Beresina wurden auch gestern alle sowjetischen Durchbruchversuche in harten Kämpfen abgelehrt, einige örtliche Einbrüche abgeriegelt. Zwischen Ilmenec und Finnischem Meerbusen konnten die Sowjets trotz örtlicher Abwehrerfolge

unserer Truppen in mehreren Abschnitten weiteres Gelände gewinnen. Die schweren Abwehrkämpfe in diesem Raum dauern mit unverminderter Härte an. Unteroffizier Herbert Müller in einer schweren Panzerabteilung schloß bei diesen Kämpfen mit seinem Tiger 25 sowjetische Panzer ab.

In Süditalien trat der Feind aus dem Landefeld Nettuno heraus mit starken Infanterie- und Panzerkräften zum Angriff nach Norden und Nordosten an. Gleichzeitig steigerte er an der Südfont seine Angriffe, besonders im Raum Minturno-Cassino zu großer Heftigkeit. Die Erfolge dieser Schwanzentzweigungen des Feindes waren gering, um so größer aber seine Verluste. Mehrere Einbrüche in unser Hauptkampfgebiet wurden durch entschlossene Gegenangriffe beseitigt, an anderen Stellen wird noch gekämpft. Über 900 Gefangene blieben in der Hand unserer Truppen.

Luftangriffe auf unsere Flugplätze in Oberitalien folgten dem Geener 18 Flugzeuge, die durch unsere Jäger und Flakartillerie abgeschossen wurden.

Am Vormittag des 30. Januar drangen nordamerikanische Bomber bis in den Raum Braunschweig-Magdeburg vor. Durch Bombenwürfe entstanden an einem Ort Schäden und geringe Verluste unter der Bevölkerung. Trag schwieriger Abwehrmaßnahmen wurden in heftigen Luftkämpfen 26 feindliche Flugzeuge, in der Mehrzahl viermotorige Bomber, abgeschossen.

Am Sonntagabend griffen die britischen Terrorbomber ausgedehnte Gebiete der Reichshauptstadt an, wodurch schwere Schäden in Wohnvierteln, an Kulturbauten, sozialen Einrichtungen und öffentlichen Gebäuden entstanden. Die Bevölkerung erlitt Verluste. 44 feindliche Bomber wurden nach den bisher vorliegenden Meldungen vernichtet. Einzelne Störflugzeuge waren vornehmlich in Ostpreußen abgefangen.

Der feindliche Nachschubverkehr, besonders ein im Nordmeer nach Murmann laufender, sehr stark gesicherter Geleitzug wurde durch unsere Unterseeboote mit guten Erfolgs angriffen. Fünf Schiffe mit 32.000 BRT, zehn Zerstörer und Geleitfahrzeuge sowie drei Landungsschiffe wurden verierkt, drei Kreuzer abgegründet. Mit der Vernichtung weiterer gesicherter Geleitzüge, deren Sinken nicht beobachtet werden konnte, ist zu rechnen.

Greuelpropaganda Roosevelts gegen Japan

Die U.S.A.-Presse, die seit Tagen auf Befehl des Weißen Hauses unaufhörlich Greuelberichte über den angeblichen Hungertod von mehreren tausend U.S.A.-Soldaten in japanischen Gefangenenlagern und angebliche Grausamkeiten japanischer Soldaten gegen amerikanische Kriegsgefangene berichtet, gesteht jetzt offen ein, daß die dadurch hervorgerufene Volkswut eine Verdoppelung der Reaktionen zur vierten Kriegsanleihe der Rooseveltclique erzielt habe. Roosevelt benutze diese Gelegenheit, um die unter einer so infamen Greuelbegehung auftretende Kriegsbegeisterung als Beweis für die Entschlossenheit des U.S.A.-Volkes anzuführen.

Heftige Kämpfe bei den Marshall-Inseln

Das Kaiserliche Hauptquartier gibt bekannt, daß starke feindliche Kräfte seit den Morgenstunden des 30. Januar japanische Stellungen auf den Marshall-Inseln angreifen. Japanische Armeen- und Flotteneinheiten sind seitdem in heftige Kämpfe mit dem Feind verwickelt.

Kurz berichtet

Anlässlich des zweijährigen Bestehens der nationalen Regierung in Norwegen fand in Oslo eine Fiktrtagung von National Samling statt an der auch die Minister teilnahmen. Die mehrstündige Tagung wurde mit einer Ansprache des Ministerpräsidenten Quisling abgeschlossen.

Genf. Die englischen Militärbehörden haben den Führer der in England lebenden Inder Fureth Waidya verhaften lassen, wie „New Leader“ meldet. Er hatte sich geweigert, einem Gestaltungsbeispiel nachzukommen, da er es ablehnt, im britischen Heer zu dienen. Die Inder veranfaßten nach der Verhaftung in einem großen Londoner Versammlungsraum eine Protestkundgebung, in der sie die Freilassung Waidyas stürmisch verlangten.

Genf. Die Befehlungsbehörden in Algier sahen sich gezwungen, den Papstbrief für U.S.A.-Soldaten im Hinblick auf ihr schlechtes Betragen auf 11 Uhr abends festzusetzen. Zurzeit sind Bemühungen im Gange, die Ausgangsfrist der Amerikaner bis auf Mitternacht zu verlängern, vorausgesetzt, daß von den Truppen strenge Disziplin beobachtet wird“, schreibt eine nordamerikanische Soldatenzeitung.

Genf. Die Sowjets erstrebten engere Beziehungen zu Island, meldet der „Daily Sketch“. Der bisherige isländische Gesandte in London, Benediktsson, werde isländischer Gesandter in Moskau, während die Sowjets einen Gesandten für Island ernannt. — Die alte Sage: Wo die Anglo-Amerikaner auftreten, folgt ihnen der Bolschewismus auf dem Fußel!

Bangkok. Die thailändische Regierung gab Einzelheiten über die Aufstellung einer freiwilligen Frauenarmee bekannt, die in Kürze geschaffen werden soll. Die Armee soll sich aus Frauen im Alter von 16 bis 25 Jahren zusammensetzen, die Dienstzeit beträgt drei Jahre.

Das Heer im Winterkrieg

„General Winter“ geschlagen

Die Entwicklung der Winterbekleidung für das Dstheer Von Oberfeldschlmeister W o r t m a n n, Oberkommando des Heeres

Der Winter 1941/42 hatte gezeigt, daß unsere deutsche, auf mitteleuropäische Verhältnisse zugeschnittene Winterbekleidung den Rältgeraden Osteuropas nicht gewachsen ist. Durch die einmalige Spende des deutschen Volkes an Pelz- und Wollschaf wurde die Truppe im Winter 1941/42 mit dem notwendigen zusätzlichen Rältschutz versehen. Die Spenden waren sogar so reichlich, daß beträchtliche Ueberüberschüsse verblieben, die sachmännlich eingelagert und teilweise neu verarbeitet der Truppe für das nächste Jahr wieder nutzbar gemacht wurden. Außerdem wurden die im Winter getragenen Bekleidungsstücke im Frühjahr 1942 wieder eingelammelt, und mit viel Sorgfalt für den Winter 1942/43 wieder aufbereitet.

Dieser Bestand an Winterbekleidung bildete zwar eine Grundlage, auf der weiter aufgebaut werden konnte, reichte aber keinesfalls zur ausreichenden Versorgung unserer im Osten eingeleiteten Soldaten für den Winter 1942/43 aus. Es mußten völlig neue, dem osteuropäischen Winter angepasste Bekleidungsstücke entwickelt werden. Die Erfahrungen des ersten Winters wurden hierbei weitgehend ausgenutzt. Galt es doch, ein Bekleidungsstück zu schaffen, das den Soldaten vor den Unbilden des östlichen Winters hinreichend schützte, ihn aber andererseits in seiner Beweglichkeit nicht hinderte. Diesen Anforderungen wurde der schwere Pelz nicht gerecht, da er im Kampf und auf dem Marsch unbrauchbar wurde. Andere Wege mußten deshalb beschritten werden. Durch Trageversuche, Proben in Rältkammern, Zerreißproben usw. wurde in mühevoller Kleinarbeit der sogenannte Winteranzug entwickelt. Er besteht aus Kopfschutze, wattierte Jacke, wattierte Hose, Fausthandschuhen und Stulpen und Filzstiefeln.

Der Anzug war zunächst in keinen kämlichen Einzelheiten auf der einen Seite als Schneetarnanzug weiß, auf der anderen Seite in der normalen feldgrauen Tarnfarbe gehalten. Dieser Winteranzug sollte im Winter 1942/43 jedem kämpfenden Soldaten zur Verfügung stehen, „so lautete das gesteckte Ziel“. Die Fertigung des Winteranzuges erforderte in großen Mengen Wolle, Zellwolle, Leder, Imprägnierungsmittel usw., alles Rohstoffe, an denen wir in Deutschland Mangel haben. Die Rohstoffe mußten aber beschafft werden und wurden auch beschafft. Auch die in der Fertigung auftretenden kriegsbedingten Schwierigkeiten wurden mit Energie bekämpft und überwunden.

Bereits im Herbst 1942 stand die gesamte neu entwickelte und neu gefertigte Winterbekleidung hinter der Ostfront zur Ausgabe an die Truppe bereit. Der Winter- oder Kampfanzug der über den üblichen Uniform getragen wird, war jedoch nur für den eigentlichen Kämpfer vorgesehen, da für ihn der Pelz- und Uebermantel zu schwer ist und ihn in der Beweglichkeit hinderte. Alle anderen Soldaten, die keinen Winteranzug bekamen, erhielten stattdessen Uebermäntel oder Pelzmäntel oder Pelzjacken und dergl. Jedenfalls war schon im Winter 1942/43 kein Soldat mehr an der Ostfront, der nicht ausreichend mit hervorragender Winterbekleidung ausgestattet war.

Als Grundsatz gilt jetzt im neuen Ostwinter, daß jeder Soldat im Osten und Norden neben dem Winteranzug oder Pelz- oder Uebermantel mindestens zwei Kopfschützer, zwei Paar Handschuhe, zwei Schlupfjacken und ein Paar Filzstiefel oder Filzschuhe oder Pelzstiefel oder Stoffstiefel usw. besitzt. Dazu kommen noch wattierte Zwischenhosen und Uebertrümpfe für die nicht mit dem Winteranzug ausgestatteten Soldaten. Zum Ausgleich von unvorhergesehenem auftretendem Bedarf wurden außerdem überall in den Kampfräumen genügend Reserverbestände an Papierüberbekleidung (in Japan und Finnland mit bestem Erfolg eingesetzt) und Strohschuhen niedergelegt.

Frühjahr und Sommer 1943 sind nun für die Weiterentwicklung und für die zusätzliche Fertigung weiterer Winterbekleidungsstücke weitgehend ausgenutzt worden. Der Winteranzug bekam zur noch besseren Tarnwirkung auf der bisher feldgrauen Seite einen Punktfarbendruck und erhielt außerdem in der Nacht einige Verbesserungen. Der Filzstiefel bekam eine Lederfassung bis zur Wadenhöhe und eine feste Lederhohle, so daß er gleichzeitig als Marschstiefel geeignet ist. Handschuhe, Kopfschutze, Uebermäntel und andere Winterbekleidungsstücke wurden auf Grund der gesammelten Erfahrungen verbessert.

Im Winter 1943/44 ist an der gesamten Ost- und Nordfront jeder Mann mit einer vorzüglichen Winterbekleidung ausgestattet. Der Kämpfer besitzt den schon beschriebenen Winteranzug mit Kopfschutze, Stulpenhandschuhen und Filzstiefeln, in dem er sich getrost auch bei 30 und mehr Grad Kälte unter freiem Himmel aufhalten kann. Die Angehörigen der Truppe und der in den rückwärtigen Gebieten eingesetzten Verbände sind mit Pelzmänteln, Uebermänteln, Filzstiefeln, Filzüberstiefeln usw. ausgestattet. Besondere Tarnbekleidungsstücke wie Schneehemden, Schneefacken und -hosen, Anoraks, Windjacken usw. stehen für St- und Spätruppunternehmen außerdem in ausreichenden Mengen zur Verfügung.

Wir können beruhigt auch dem härtesten Winter entgegengehen. Für unsere im Osten kämpfenden Soldaten ist alles nur möglich getan, um ihnen das Beste in Winterbekleidung zur Verfügung zu stellen. Unsere Soldaten aber erkennen die Arbeit der Heimat auch auf diesem Gebiet dankbar an.

Mit der Goethe-Medaille ausgezeichnet

Der Führer hat dem ordentlichen Professor em. Dr. Theodor Wollison in München aus Anlaß der Vollendung seines 70. Lebensjahres in Würdigung seiner Verdienste auf dem Gebiete der Anthropologie die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Ferner hat der Führer dem ordentlichen Professor em. Dr. med. Johannes Sobotta in Bonn aus Anlaß der Vollendung seines 75. Lebensjahres in Würdigung seiner Verdienste auf dem Gebiete der Anatomie die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Deutsch-italienischer Zahlungsverkehr neu geregelt

Am 30. Januar unterzeichneten der Vertreter des Großdeutschen Reiches, Gottschalk Rahn, und der Vertreter der republikanischen faschistischen Regierung, Generalsekretär Graf Mazzolini, Abkommen und Protokolle über die Regelung des Zahlungsverkehrs zwischen Deutschland und Italien.

Die gemeinsamen politischen und militärischen Erfordernisse ließen es wünschenswert erscheinen, den Zahlungsverkehr zwischen beiden Ländern auf eine neue Grundlage zu stellen. Der auf dem bisherigen Vertrag beruhende Clearingverkehr wird abgeschloffen, um einem neuen Clearing-Abkommen Platz zu machen, das Grundlage für eine reibungslose Abwicklung des zwischen Deutschland und Italien erfolgenden Warenverkehrs und Zahlungsverkehrs gehen soll. Durch diese im Sinne noch engerer Zusammenarbeit getroffenen Vereinbarungen soll gewährleistet werden, daß kein der gemeinsamen Kriegführung und der Versorgung der Bevölkerung der beiden Länder dienender Warenverkehr an technischen Abwicklungsschwierigkeiten scheitert.

Der Verrat an Europa

U.S.A.-Zeitschrift über die Abmachungen in Teheran

Die U.S.A.-Zeitschrift „Time“ stellt in einer Betrachtung zur Teheran-Konferenz fest, daß Sowjetrußland die beherrschende Macht im Nachkriegs-Europa sein würde, sollten die Alliierten den Sieg erringen.

Das Problem der Nachbarstaaten der Sowjetunion — das finnische Karelien, die baltischen Staaten, Polen und Bessarabien sei, so betont die „Time“ bereits vor Teheran und in Teheran selbst eingehend erörtert worden. Die Sowjetunion habe eingewilligt, den Status der baltischen Staaten nach dem Kriege zum Gegenstand einer öffentlichen Volksabstimmung zu machen. Die Sowjets seien überzeugt davon, daß die Völker dieser Länder für ihren späteren Anschluß an die Sowjetunion stimmen würden.

Ob Rumänien und Finnland überhaupt weiter existieren werden, ließe in Frage. Finnland werde die Wahl haben, ob es sich der Sowjetunion jetzt ganz unterwerfen wolle oder ob es später vollständig in die Sowjetunion eingegliedert werde.

Kanoniere ohne Kanonen

Die B.-Abteilungen — Augen und Ohren der Artillerie Von Leutnant Kurt Günther †

Die Soldaten der B.-Abteilung sind Artilleristen. Vergebens aber würde man in einer B.-Abteilung nach Geschützen Ausschau halten. Ihre Aufgabe ist nicht selbst zu schießen, sondern der Artillerie die Voraussetzungen zum Kampf zu liefern. Die B.-Abteilungen übernehmen das Einschleichen der einer Erdbeobachtung der Batterien entzogenen Ziele, Beobachten und Leiten des Feuer, vor allem der weitreichenden Artillerie, und können durch das Ausschneiden des Mündungsfeuers und des Mündungsraumes feindlicher Geschütze die Feuerstellungen der gegnerischen Batterien erkennen. Zur Erfüllung dieser wichtigsten Aufgabe sind unsere B.-Abteilungen in Batterien mit sehr verschiedenen Aufgaben gegliedert, die sich naturgemäß ergänzen und in dem geschlossenen Verband der Abteilung dem Divisions- und Artilleriekommandeur ein sicheres Führungsinstrument bedeuten.

So wie dem Infanteristen dieses Krieges neben dem Gewehr, der Sanbarranate und dem MG. noch Granatwerfer, Panzer- und Infanteriegeschütze beigegeben werden, sind dem Artilleristen Vermessungs-, Schall-, Lichtmeßbatterien, Wetterzüge und Druckertrüppel, Artillerieflieger und hochentwickelte Funk- und Fernsprengeräte mitgegeben. Das menschliche Auge ist heute ergänzt durch peilisch genau arbeitende Meßgeräte, die es ermöglichen, daß die Batterien, in abgedeckter Feuerstellung stehend und, ohne den Feind zu sehen, viele Kilometer tief ins gegnerische Hinterland schießen und genau treffen können. Voraussetzung für das aufeinander abgestimmte Arbeiten verschiedener Batterien und der B.-Abteilung ist das Vor-

handensein eines genauen Schießplanes. Bis zu dem starren Maßstab 1:50.000 darf sich der Artillerist auf keine Karten verlassen. Dann ist es Aufgabe der Vermessungsabteilung, die im Gelände nicht kartennäßig festlezbare Punkte zu vermessen hat. Auf der Richtigkeit der gewonnenen Messungen basiert die gesamte Auswirkung der Beobachtungen sowie die Berechnung der Kommandos.

Nach erfolgtem Vermessen kann die Arbeit der Lichtmeßbatterie einsetzen. Lichtmeßstellen schneiden von ihren verschiedenen Stellungen die Sprengwolke eines Doppelzünders beim Einschleichen an und führen eine Winkelmessung durch, die vom Gelände auf die Karte übertragen, die Bestimmung der Lage des Schusses ermöglicht. Sobald es sich um das Erkennen einer feindlichen Batterie, so wird statt des in der Luft detonierenden Doppelzünders der Feuerchein des gegnerischen Mündungsfeuers angeschritten und danach die feindliche Batteriebestellung festgelegt.

Au dem gleichen Ziel, aber auf akustischem Wege, führt das Arbeiten der Schallmeßbatterie. Am Tage, wenn das Mündungsfeuer nicht zu sehen ist, muß die Schallmeßbatterie die Rolle des Artilleriebeobachters übernehmen. Aus der zeitlichen Unterschiedlichkeit des Aufzeichnens, die bedingt ist durch den verschiedenen langen Weg des Schalles zu überall im Gelände verstreut aufgestellten Mikrophonen, können der Standpunkt und die Ermittlung des feindlichen Geschützes bestimmt werden.

In den letzten Jahren, vor allem im Stellungskampf, wurde ein schon im Weltkrieg gebräuchtes Beobachtungsmittel neu für artilleristische Zwecke verwendet, der Fesselballon, den die Ballonabteilungen der B.-Abteilung mitführen. — Für die zielreichere Bekämpfung weiter entfernt liegender Ziele ist die vorübergehende Errichtung der besonderen und Witter-

ungseinflüsse von wesentlicher Bedeutung. Wind, Luftfeuchtigkeit, verchiedenartige Luftströmungen in einzelnen Höhenlagen üben einen Einfluß auf das fliegende Geschöß aus und drängen es aus seiner geraden Flugbahn ab. Der Wetterzug der B.-Abteilung liefert der gesamten Artillerie die Barbarabmeldung, die in Abständen von wenigen Stunden immer wieder erneuert wird und den sich jeweils ändernden Witterungsverhältnissen Rechnung trägt. Die Schallwettermessung wird ausgewertet, um die Aufklärungsresultate der Schallmeßbatterie zu verbessern. Ein großer Teil der auf das Geschöß nach Verlassen des Rohres einwirkenden Einflüsse kann dadurch ausgeschaltet werden. — Da nicht jede Batterie Karten im kleinen Maßstab für das gesamte Kampfgelbiet mitführen kann, ist in der B.-Abteilung ein Druckertrüppel enthalten. Die für den jeweiligen Kampfabschnitt notwendigen Karten werden in dem Druckertrüppel von Originalkarten umgedruckt und liefern so die genauen Planunterlagen. All die Arbeit der weit im Kampfgebiet verstreut eingeschlehten Meßstellen wären ergebnislos, wenn nicht eine schnelle und sichere Nachrichten- und Befehlsübermittlung garantiert werden könnte. Die Aufgabe obliegt dem Wetterzug, der über Funk- und Fernsprengeräte verfügt.

Aufgabe des Artilleriekommandeurs ist es, die ihm unterstellte Batterie so einzusetzen, daß er jedes Ziel, das sich in seinem Bereich bietet, unter Feuer nehmen kann. Als Führer der Batterie befehlet er daher die Zusammenarbeit der B.-Abteilung mit den schließenden Batterien. Unbeobachtet und kaum äußerlich in Erscheinung tretend, tragen die im Gelände verteilt eingeschlehten Organe der B.-Abteilungen dazu bei, daß die Salven, Gruppen, die Feuerüberfälle wirksamst und zielreicher liegen. Damit haben sie einen bedeutenden Anteil an den Erfolgen der deutschen Artillerie.

